Nummer 112

Berliner Börsen-Zeitung

Morgenausgabe • Preis 200 Mk. 68. Jahrgang Donnerstag, 8. März 1923

Als Beilagen erscheinen: Der tägliche vollständige Kurszettel der Berliner Börse, Zinsschein-Kalender, Ziehungslisten der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die Steuerpraxis, Praxis des Arbeitsrechts, Schiffahrt u. Schiffbau, der Handel mit dem Osten und viele andere tabellarische Übersichten

Telegr.-Adr.: „Börsenkrone" | Für Manuskr. übern. der Verlag keine Verantwortung | Unverl. eingef. Manuskr. ist Rückporto beizufügen | Postscheck-Konto: Berlin 26412

Fernsprecher: Handel Zentrum 8669, Politik, Kunst, Lokales Zentrum 243, Expedition Zentrum 12352, Druckerei 2488

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

Fernsprecher: Handel Zentrum 8669, Politik, Kunst, Lokales Zentrum 243, Expedition Zentrum 12352, Druckerei 2488

Anzeigen-Preis: Die 12gespalt. Zeile 1500 Mk., Reklameteil 6000 Mk., Stellungsuchende 500 Mk. Bezugs-Preis freibleibend für Monat März 7500 Mk. Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal. Bestellungen werden bei sämtlichen Zeitungsspediteuren, unserer Geschäftsstelle und bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches angenommen. Für das Ausland ist der Bezug nur unter Streifband zulässig. Bestellungen sind direkt an unsere Geschäftsstelle zu richten. Der Bezugspreis beträgt im I. Semester 1923 für Amerika 6 Dollar, Frankreich 75 franz. Francs, Belgien 75 belg. Francs, Schweiz 30 schweiz. Francs, Holland 15 holl. Gulden, Dänemark 30 dän. Kronen, Schweden 30 schwed. Kronen, Norwegen 30 norw. Kronen, England 30 Schilling, Italien 150 Lire, Rumänien 700 rum. Lei, Spanien 40 span. Pesetas, Finnland 240 finn. Mark, Tschechoslowakei 225 tschech. Kronen, ferner für Oesterreich-Ungarn und Polen pro Monat 10000 Mark

Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten | Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines entsprechenden Entgelts | Zuschriften sind nur an die Geschäftsstelle zu richten

Erich Meyerfeld Berlin Behrenstr. 53-54 Grundstücke

Politik und Wirtschaft.

Reichspräsident Ebert auf der Leipziger Messe.

Die Bedeutung der Messe.

Leipzig, 7. März.

Bei einem zu Ehren des Reichspräsidenten im Palmengarten veranstalteten Empfang, an dem außer den offiziellen Gästen zahlreiche Vertreter der deutschen Industrie, des deutschen und des ausländischen Handels, viele Aussteller, Vertreter der in- und ausländischen Presse u. a. teilnahmen, hielt der Geheime Kommerzienrat Rosenthal als Vorsitzender der Zentralstelle der Leipziger Mustermesse eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Zentralstelle hinwies. Sie sei der Lebensnerv des Leipziger Messelebens; neben zahlreichen Einzelmitgliedern und 45 Handelskammern umfasse sie 165 der größten Verbände von Handel und Industrie. Diese Tatsache allein beweise schon, welch hohen Wert die maßgebenden Faktoren der deutschen Industrie und des Handels dem Wirtschaftsleben der Leipziger Messe beilegten. Es sei nicht mehr die Messe von früher. Von Jahr zu Jahr habe sie sich durch den Anschluß immer neuer Industrien bedeutend **vergrößert** und heute seien fast **alle hervorragenden Werke** auf der Leipziger Messe vertreten. Der Redner wies zum Schluß darauf hin, daß es nicht genüge, gute und schöne Waren zu erzeugen, man müsse sie auch **in das richtige Licht bringen**. Das Auslandsgeschäft müsse herangezogen werden, da unsere Industrietätigkeit mehr als früher vom **Export** abhängig sei. Darin liege die Bedeutung und Notwendigkeit der Leipziger Messe.

Darauf ergriff

der Reichspräsident

das Wort zu folgender Ansprache:

Die Leipziger Messe, die lange schon in Umfang und Bedeutung an der Spitze sämtlicher Messen der Welt steht, findet trotz des **schweren politischen und wirtschaftlichen Drucks**, der auf Deutschland lastet, auch in diesem Jahre wieder in erweiterter räumlicher Ausdehnung statt. **Zum ersten Male** wird hier heute in einer glänzenden Sammelausstellung **hochwertiger** Erzeugnisse der Welt vor Augen geführt, was deutscher Erfindergeist und deutsche Arbeit auf dem Gebiete der Elektrotechnik in den letzten Jahren geschaffen haben. So bot sich uns bei unserem Rundgang durch die Messe eine reichhaltige Musterschau dar; sie gab uns Zeugnis von der **hohen Qualität und Mannigfaltigkeit deutscher Arbeit** und dem **unermüdlichen Erfindungsgeiste deutscher Industrie**, die vereint unsere **Volkswirtschaft** erhalten und immer wieder neu beleben. Was wir an Eindrücken des Tages heute von hier mitnehmen, ist uns aber mehr als das Bild der Industrie- und Handelstätigkeit unseres Landes. Die Frühjahrsmesse des Jahres 1923 zeigt in eindringlicher Sprache, daß das deutsche Wirtschaftsleben trotz der schweren Opfer, die es auf Grund des Versailler Friedensdiktates leisten muß und nach Möglichkeit geleistet hat, zäh und mutig um sein Dasein ringt, zeigt auch, daß es unter Aufgebot der wissenschaftlichen Forschung und allen technischen Könnens seine Leistungsfähigkeit zu steigern sucht. Die Messe ist ein Beweis für das, was Deutschland für die Neuregelung und die Wiederherstellung der durch Krieg und Nachkriegszeit gestörten und unterbrochenen Weltwirtschaft beizutragen vermag, und beizutragen gewillt ist, wenn es in Ruhe und Frieden arbeiten kann. **Wiedergesundung der Weltwirtschaft ist aber Lebensfrage aller Völker!** Um so mehr werden es die vielen hier anwesenden Vertreter des Wirtschaftslebens des Auslandes verstehen, welche Empörung das deutsche Volk in allen seinen Schichten erfüllt, wenn es sehen muß, wie **seit Wochen fremdes Kriegsvolk in unserem wichtigsten höchstentwickelten Industriegebiet haust, alles hemmend und niederdrückend, was dort produktive Arbeit leistet und tatkräftig schafft an der großen Aufgabe der weltwirtschaftlichen Gesundung.**

Ein Ueberfall, einzig dastehend in der neueren Geschichte der Völker, unerhört in seiner Leichtfertigkeit, ist mitten im Frieden, vor den Augen einer Welt, die von Völkerversöhnung und Gerechtigkeit spricht, gegen uns, ein wehrloses Volk, ausgeführt worden. Unter dem Vorwand, Wiedergutmachungen zu verlangen, suchen unsere Gegner politische Eroberungspläne durchzusetzen. Jahrhundertealte Gedanken von Gebietserweiterung und Unterjochung deutscher Stämme sollen verwirklicht werden. Diese phantastischen Pläne wollen sie erreichen durch Zerreißung der wirtschaftlichen Zusammenhänge, durch Zermürbung unserer Volkswirtschaft:

Mit Reitpeitsche und Bajonett

wollen sie eines der hochentwickeltsten Industriegebiete der Welt, das Ruhrgebiet, sich dienstbar machen. Sie werden einsehen müssen, daß mit Gewalt, mag sie auch noch so waffenstarrend sein, das Wirtschaftsleben eines hochentwickelten Gebietes zwangsweise nicht umgestellt und geregelt werden kann. Nie und nimmer wird es unseren Gegnern gelingen, das Ruhrgebiet zu ihrer wirtschaftlichen Beute und die Männer, die seine Werte geschaffen haben und erhalten, zu ihren Sklaven zu machen. Nur eines kann ihre mit aller Härte und Rücksichtslosigkeit dort hausende Militärwillkür erreichen und durchsetzen: Die Zerstörung von Werten, die jahrhundertelange friedsame und harte Arbeit geschaffen hat, die nicht nur für unser Vaterland, sondern für die Wirtschaft der ganzen Welt von hoher Bedeutung sind; sie kann das vernichten, was das industrielle Leben unseres Landes erhält und uns allein instandsetzen kann, Reparationen zu leisten, aber sie kann es nicht eigener Beutesucht dienstbar machen.

Es ist mir Pflicht, auch hier in dieser Versammlung der Vertreter aller Kreise unseres Wirtschaftslebens **in Stolz und Dankbarkeit der Männer in Baden, Pfalz, Hessen, im Rheinland und Ruhrgebiet, der Beamten, der Arbeiter und Unternehmer zu gedenken, die in aufopfernder Pflichttreue barbarische Gewalt abwehren und ihr und unser Recht auf die heilige Muttererde verteidigen.** Schwer leiden sie unter brutaler Gewalt und rücksichtsloser Willkür. Ungebeugt und fest ist aber ihr Entschluß,

unerschütterlich auszuhalten,

bis dieser frevelhafte Anschlag auf Existenz und Souveränität der deutschen Republik auf unsere Freiheit und unser Leben gebrochen ist. **Hinter ihnen steht geschlossen und opferbereit das ganze deutsche Volk.** Dem Aufgebot der Gegner an militärischer Macht, ihren Versuchen roher Vergewaltigung, ihren Mißhandlungen, Freiheitsberaubungen und Plünderungen, all den tausendfachen Quälereien des enttäuschten und nervös gewordenen Eroberers kann das deutsche Volk in zäher Entschlossenheit und brüderlicher Einheit nur eins entgegensetzen, **seinen festen Willen und sein gutes Recht.** Wir wollen nicht Sklaven sein auf der freien Erde unserer Väter! **Dieser Wille ist stärker als Waffen!** Dieser Wille ist unser Weg zum Leben, zur Freiheit und zur Zukunft. Dieses Ziel werden wir aller Willkür zum Trotz erkämpfen und erringen, wenn wir einig im Willen zusammenstehen. Das wollen wir auch heute hier geloben, indem wir rufen: „Lang lebe Deutschland, hoch das deutsche Vaterland!"

Gegen Frankreichs Vernichtungswillen.

Leipzig, 7. März.

Nach der Einweihung des Flughafens begab sich der Reichspräsident mit dem Reichswirtschaftsminister und den ihn begleitenden Herren zum Rathaus, wo sich zugleich die Handelsminister von Preußen Siering, von Sachsen Fellisch, von Bayern von Meinel, ferner der österreichische Gesandte Dr. Riedel, der österreichische Handelsminister Dr. Kraft, der russische Botschafter Krestinski eingefunden hatten.

Dr. Köhler gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Leipziger Messe und drückte seine Befriedigung aus, daß trotz finanzieller und anderer Schwierigkeiten, die die Messe nach dem Kriege zu überwinden hatte, die Zahl der Aussteller wieder einen Höchststand erreicht habe. Besonders erfreulich sei es, daß auch das Ausland wieder Vertreter in größerer Zahl entsandt habe, die sich davon überzeugen könnten, daß trotz der Abschnürung des wichtigsten Rohstoffgebietes die Erzeugung von Fertigfabrikaten in Deutschland weiter ihren Gang geht.

Im Auftrag und im Namen des Reichspräsidenten wie im eigenen Namen dankte

Reichswirtschaftsminister Dr. Becker

für die Einladung und Begrüßung und führte dann aus: Es ist uns nicht leicht geworden, den zugesagten Besuch der Messe diesmal auszuführen. An Rhein und Ruhr stehen unsere Brüder seit 2 Monaten im schwersten Kampf; der völkerrechtswidrigen Besetzung des Ruhrgebietes haben die Franzosen in den letzten Tagen neue Einbrüche in badisches und hessisches Land hinzugefügt. Wenn wir trotzdem heute hierher gekommen sind, so geschah es, weil die Reichsregierung damit von neuem zum Ausdruck bringen wollte, wie eng das politische Schicksal Deutschlands mit dem Schicksal der deutschen Wirtschaft verbunden ist und mit wie warmem Interesse die deutsche Regierung gerade in diesen schwersten Tagen den Gang der Wirtschaft verfolgt. Der Kampf, der sich heute an Rhein und Ruhr abspielt, hat ja gewiß auch ernste politische Beweggründe, ebenso stark wird aber Frankreich zur Fortsetzung seiner Gewaltpolitik vom Wirtschaftsmachtkitzel, von dem Verlangen getrieben, uns unsere Kohlen- und Eisenerzeugnisstätten wegzunehmen, und damit die wirtschaftliche Grundlage Deutschlands zu zerstören und sich selbst zum wirtschaftlichen Herrn mindestens Europas aufzuschwingen. In diesem uns aufgezwungenen Kampfe steht in der vordersten Kampflinie die deutsche Wirtschaft, stehen Unternehmer und Arbeiter, große und kleine Industrie, Erzeuger und Händler geschlossen zusammen, und auch die brutalste Willkür der Franzosen wird es nicht fertig bringen, diese Front zu erschüttern. Ihre Ausstellung wird uns und wird der Welt zeigen, daß

die deutsche Wirtschaft

auch im letzten Jahre wieder erhebliche Fortschritte gemacht hat. Sie ist von der **Blüte**, von der oberflächliche Beobachter so oft sprechen, auch heute noch weit entfernt; sie hat es aber verstanden, mit zäher Energie für ihre Millionen zählenden Arbeiter Beschäftigung zu schaffen und durch die Güte ihrer Erzeugnisse den deutschen Namen zu neuer Ehre auf dem Weltmarkt zu bringen. Schwere äußere und innere Lasten hat das Kriegsende auch der deutschen Wirtschaft auferlegt. Sie müssen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt werden, wenn es mit Deutschlands Wirtschaft vorwärts gehen soll; es müssen aber vor allem die unserem freien Wettbewerb auf dem Weltmarkt entgegenstehenden Bestimmungen des Versailler Vertrages über die einseitige Meistbegünstigung fallen. Auch unsere innere Wirtschaftspolitik wird andere Wege einschlagen müssen. Die Zerrüttung auf dem Geldmarkt hat in den letzten Wochen eine, wenn auch nur bescheidene Entlastung erfahren. **Regierung und Wirtschaft müssen nun in weiterer Verfolgung dieses Weges gemeinsam die Mittel suchen und finden, die den Absatz der Waren durch entsprechende Preisstellung erleichtern, mindestens aber verhindern, daß sich eine neue Teuerungswelle über die Bevölkerung ergießt.** Nur so erhalten wir auch hinter der Front den einheitlichen Willen des Volkes, der Politik der Gewalt in der Abwehr bis zum letzten, gestützt auf unser gutes Recht, zu widerstehen.

Gewalt geht heute vor Recht im Rheinland,

einmal wird aber auch das klare Recht wieder über rohe Gewalt siegreich sein. Das Ausland schaut unserem zähen Kampf anscheinend mit wenig Interesse oder — wie man es auch ausgedrückt hat — mit Neutralität zu, obgleich die Abschnürung des Rhein- und Ruhrgebiets den Handel der Neutralen nicht weniger behindert als unseren eigenen und obgleich ein Gelingen der Ruhraktion ein vernichtender politischer und wirtschaftlicher Schlag nicht nur für uns, sondern mindestens ebensosehr auch für die Neutralen und besonders England wäre. **Wir haben es indes nachgerade verlernt, unser Vertrauen auf fremde Hilfe zu setzen.**

Die Leipziger Frühjahrsmesse soll uns und soll der Welt vielmehr zeigen, was die deutsche Wirtschaft aus sich heraus zu leisten in der Lage ist; sie soll uns Deutsche vor allem stärken in der weiteren Verfolgung des Weges, den einer unserer Größten uns so treffend und trutzig in den schönen Worten vorgezeichnet hat:

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken usw.

Der Reichstag zur Kanzlerrede.

Der Reichstag nahm gestern zu der Erklärung des Reichskanzlers Stellung. Vizepräsident Bell schloß die große politische Aussprache mit der Feststellung, daß der deutsche Reichstag und das deutsche Volk geschlossen hinter den Ruhrkämpfern stehen.

Den ausführlichen Sitzungsbericht geben wir auf Seite 2 wieder.

Ein Dementi Krupps.

Berlin, 7. März.

Die Firma Fr. Krupp bittet uns um Veröffentlichung folgender Erklärung: Wiederholt haben die „Daily Mail" und andere ausländische Zeitungen, neuerdings wieder „New York Tribune", die Meldung gebracht, die Firma Krupp befasse sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial in Rußland. Insbesondere ist berichtet worden, Krupp habe die Putiloff-Werke übernommen. Demgegenüber stellen wir fest, daß Krupp **weder mittelbar noch unmittelbar in irgend einer Weise oder zu irgend einer Zeit nach dem Kriege mit der Herstellung von Kriegsmaterial in Rußland sich befaßt hat.** Keinerlei Verhandlungen darüber haben mit der Sowjet-Regierung, den Besitzern der Putiloff-Werke oder sonst jemand stattgefunden; die Behauptung von der Uebernahme dieser Werke durch Krupp ist von Anfang bis zu Ende erfunden.

Bochum.

Von unserem Sonderberichterstatter
Siegfried Doerschlag.

Bochum, 4. März.

Kommunisten und Franzosen.

Der kommunistische Abgeordnete, dessen Abteil-Gegenüber ich vorgestern im D-Zug Hannover—Essen war, erklärte mir, die kommunistische Propaganda unter den französisch-belgischen Truppen im Rheinland und Ruhrgebiet sei im Abwehrkampf gegen die feindliche Besatzung ein weitaus wirksameres Mittel, als die gemeinsame Aktion der Bürgerparteien und der Sozialdemokraten. Das ist natürlich zuviel behauptet. Richtig ist aber, daß die Kommunisten in der Tat recht aktiv sind in einem Sinne, der der deutschen Abwehraktion förderlich ist. Es muß gesagt werden, daß es nicht Absicht der Kommunisten ist, der deutschen Sache als solcher zu dienen. Dazu sind sie zu international verballhornisiert. Aber sie lehnen sich auf gegen den militärischen Zwang, gegen die französisch-belgische Willkür, in der sie den Exponenten des französisch-belgischen Kapitalismus sehen. Wie sie ihre Wege gehen, hatte ich Gelegenheit, im Industriegebiet zu beobachten.

Da wird zunächst an Mauern und Anschlagsäulen ein Klebezettelkrieg geführt, der in deutscher und französischer Sprache Aufrufe der deutschen Kommunisten und der französischen Kommunisten an die Besatzungssoldaten enthält. Französische Gegenaufrufe kleben daneben. Dann aber machen sich kommunistische Agenten an die französisch-belgischen Soldaten heran, um sie in ihrem Sinne zu beeinflussen. Da das Gewerbe der Räuberei in friedlichem Lande ein für Soldaten keineswegs ermutigendes ist und weil täglich in üppigen Mengen niederströmender Regen das Soldatsein zur Qual macht, ist diese kommunistische Wühlarbeit nicht ganz ohne Erfolg. Vor ein paar Tagen verweigerte eine Infanterieabteilung in Altenbochum den Gehorsam . . . Die Zahl der Desertionen nimmt zu . . . aus Soldaten sind vielfach Straßenräuber geworden . . . Das sind Anfänge. Aber sie sollten die Herren Degoutte und Trabanten nachdenklich machen. Könnte doch sonst die Ruhrexpedition leicht ein anderes Ende nehmen, als man in Paris oder Brüssel gewollt.

Deutscher Wille, deutsche Treue.

Den Bochumer Hauptbahnhof halten die Franzosen besetzt. Tankgeschwader sind vor ihm aufgefahren — der Vorplatz, die Bahnhofshalle Kriegslager einer regendurchweichten Soldateska. Gulaschkanonen und Sanitätswagen.

Die nach Bochum oder über Bochum hinausfahrenden Züge halten in Bochum-Nord. Auch hier erwartet man feindliche Bahnhofsbesetzung. Bei Abgabe des Handgepäcks der Vorbehalt: „Herausgabe nur, falls die Franzosen nicht inzwischen besetzen."

Abgeriegelt von bajonettbewaffneten, regennassen Posten, immer ein Dutzend auf einmal, liegt die innere Stadt. Deren Läden müssen geschlossen halten als Vergeltung dafür, daß an Franzosen nichts verkauft wurde. Die Geschäftswelt murrt nicht. Besser nichts verkaufen, als an die Peiniger.

General Odry führt hier das Regiment, derselbe General Odry, der einst interalliierter Kommissar in Memel war. Er wird sich gewundert haben, hier eine andere Aufnahme seitens der Bevölkerung gefunden zu haben. Die Westfalen haben ihm gezeigt, daß sie sich vor seinen Tanks nicht fürchten. Berg- und Hüttenarbeiter grinsen die Tankkolonnen höhnisch an, wenn diese mit Donnergetöse die engen Straßen durchfahren. Und ein Arbeiter, kohlenstaubgeschwärzt das Gesicht, schwielig von hartem Schaffen die Hände, sagte mir: „Als ich 1918 aus dem Felde heimkam, verfluchte ich Säbel und Gewehr. Heute aber . . . wenn Ebert den Gestellungsbefehl schickt, mache ich mit. Und wir alle . . ."

Was haben die uniformierten Einbrecher in deutschen Aufbaufrieden nicht alles versucht, um die Arbeiterschaft für sich zu gewinnen! Haben ihnen Speck angeboten. Und die Antwort: Lieber essen wir Kartoffelschalen, als von Euch Speck!

Ja, die Empörung gegen Degouttes Soldateska ist grenzenlos. Ist allgemein. Die Wut des Arbeiters ist nicht geringer, als die des Bürgers oder Kapitalisten. Wer fragt hier nach schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gold? Keiner. Hier gibt's keinen kleinlichen Hader. Hier herrscht ein Wille: der Feind muß raus. Herzerfrischend ist diese Einigkeit.

Der Bettler und der Offizier.

Ein Bild sei hier kurz skizziert, ein Bild, flüchtig herausgerissen aus dem großen Schlachtgemälde von Ruhr und Rhein. Eine Augenblicksskizze, die ich just miterlebte. Und die zeigt, wes Geistes die Bevölkerung ist.

Im Bochumer Regengeriesel ein Bettler. Bartzerzaust, ein älterer Mann. Ein Original, das die Bochumer kennen. Er singt Bettellieder und hält die Mütze zu milden Gaben bereit. Da kommt ein französischer Offizier. Goldbestickt das Käppi. Parfümduftend. Wirft lässig dem

Der Dollar
im gestrigen Abendverkehr
20500.